

23

Warum haben Politiker ein Kommunikationsproblem?

CHRISTINA AUMAYR-HAJEK ist Geschäftsführerin von Freistil PR und war Sprecherin der Sozialministerin Ursula Haubner (BZÖ).

Diese Frage ist für Politiker enorm schmeichelhaft. Ein Kommunikationsproblem zu haben ist nämlich das viel nettere Problem, als auf einem handfesten inhaltlichen Problem zu sitzen. Die Botschaft lautet dann: Wir sind eigentlich eh super, wir kommunizieren nur leider so schlecht. Und das ist ein ausgemachter Blödsinn. Unsere Politik und ihre zentralen Akteure haben in erster Linie ein inhaltliches und strukturelles Problem: Sie haben keinen Mut und keine Anliegen, und alle jene Köpfe, die noch den nötigen Mut und politische Anliegen besitzen, werden vom jeweiligen Parteikader erstickt. Wer in den Reihen von SPÖ und ÖVP nach oben kommen will, ist entweder systemkonform oder wird zum Außenseiter stilisiert. Das vielzitierte Kommunikationsproblem spielt in unserer Politik erst in zweiter Linie eine Rolle. Das Problem ist, dass die meisten Politiker längst nicht mehr kommunizieren, sondern nur mehr ihre Botschaften senden. Das klingt dann bei Werner Faymann so: »Notwendig für den Erfolg ist die richtige Analyse, die die Basis für weitere Verbesserungen ist. Wir haben harte Aufgaben vor uns, aber es gibt keinen Grund, das Land schlechtzureden.« Noch schlimmer als dieser weichgespülte Wahlkampf-sprech ist eigentlich nur mehr die 180-Grad-Imagepflege. Dann reisen deutsche Werber mit vielen Powerpoint-Konzepten in die Alpenrepublik, um aus dem braven, mausgrauen Parteisoldaten der zweiten Reihe den energiegeladenen, jovialen, mutigen Macher-Kanzler zu kre-



ieren. Das ging selbst in Österreich nicht rein. Politik darf unterhaltsam sein, darf aber nicht zur Unterhaltungsbranche gehören. Wer aber keine Anliegen hat, kann auch nicht mit klugen Argumenten klar machen, wofür er steht. Und dann schlägt die Stunde der Werber, Imageberater und sonstigen Experten. Wir sind jedoch nicht nur mit einer mutlosen, inhaltsleeren Politik konfrontiert, sondern auch mit einer medialen Szene, die sich zu sehr der Politik-Politik-Berichterstattung verschrieben hat – und beides macht die Menschen in diesem Land nicht schlauer. Dann wird über Streitereien, Seilschaften und Disharmonien berichtet. Der Hamburger Bürgermeister Olaf Scholz meinte kürzlich, dass, wer etwas gegen den Verdross der Bürger machen will, nicht zynisch sein darf. Da hat er recht. Die zynische Binnenperspektive vieler Journalisten befördert leider nur den Frust des Publikums. Wenn Medien um die Politik der Politik kreisen und die Politik alles tut, um Anliegen und Reformen zu umschiffen, sind fehlende Politisierung und Partizipation vorprogrammiert. Dann haben wir ein ernsthaftes Problem, aber leider kein Kommunikationsproblem.

»Die Botschaft lautet: Wir sind eh super, wir kommunizieren nur schlecht. Das ist ein ausgemachter Blödsinn.«

Christina Aumayr-Hajek

Ist es nicht furchtbar anachronistisch, dass die ÖVP Oberösterreich immer noch eine Parteizeitung betreibt?

WOLFGANG HATTMANNSDORFER ist Landesgeschäftsführer der ÖVP in Oberösterreich und Eigentümergebiet der »Neuen Volksblatts«.

Überhaupt nicht, wir sind stolz darauf. Die Kernaufgabe der Politik ist Kommunikation, eine Parteizeitung ist eine Form davon. Natürlich müssen wir auch auf die Wirtschaftlichkeit schauen, wir wissen alle, dass wir in schwierigen Zeiten für die Zeitungsbranche sind. Wir besetzen zum Beispiel Posten nicht nach, wenn Redakteure in Pension gehen. Derzeit geht es sich meistens mit einer schwarzen Null aus, aber wir haben gegenüber einem klassischen Verlag einen Vorteil: Wir haben auch einen immateriellen Wert, den politischen Nutzen. Ich interveniere aber nicht, die Redaktion ist frei. Aber natürlich gibt es unsererseits eine Erwartungshaltung, dazu bekenne ich mich auch. Das *Neue Volksblatt* hat ein Leitbild, eine christlich-soziale Grundhaltung. Die Grundwerte treten bei der Jagd nach der schnellen Schlagzeile immer mehr in den Hintergrund, da versuchen wir gegenzusteuern. Natürlich sind viele unserer Leser – wir haben rund 65.000 – unsere Wähler und Funktionäre, aber wir erreichen damit auch die Meinungsbildner in Oberösterreich, das ist mir wichtig.